

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 9

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 2, März 1923
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buch-Besprechungen.

Jugendschriften.

Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus dem Schatze deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Herausgegeben von Dr. Ernst Weber. München, Callwey, Verlag des deutschen Spielmanns. 1922. 80 S. 8°.

In neuer Auflage liegen die 4 Hefte Frühling, Sommer, Herbst und Winter dieser bekannten und an sich recht hübschen Sammlung von stimmungsvollen Erzählungen und Gedichten vor. Allerdings hätten wir nach einer Zwischenzeit von 10 Jahren mit all ihren großen Geschehnissen eine viel kräftigere Stoffauffrischung erwartet.

A. B.

Thomas, H., Bilder aus dem Tierleben. Schaffsteins blaue Bändchen, No. 150. 1922. Verlag Hermann Schaffstein, Köln. 76 S. Kl. 8°.

Hübsch und flüssig geschrieben, aber das Naturgeschehen durch starke Vermenschlichung oft nicht unwesentlich entstehend. Weiß ferner jeder Leser z. B., wer «Adebar» ist, oder was der «Laurentiusstrom»?

M. Oe.

Hepner, Clara, Arachne, Neue Tiergeschichten. Mit 4 farbigen und 30 schwarzen Bildern von Fritz Lang. Thienemann, Stuttgart. 160 S. Gr. 8°. 825 M.

Einfache Erlebnisse mit Tieren oder Erlebnisse von Tieren, einige so gut und schön erzählt, daß ich mich sehr darauf freue, sie vorzulesen. Man lasse sich nicht durch das erste Stück abschrecken, in dem unter anderm eine Spinne Schmeißlsche Weisheit doziert. Druck und Bilder sind gut.

M. Oe.

Thompson-Seton, Ernest, Wabb, die Lebensgeschichte eines Grislybären. Mit 12 Vollbildern und zahlreichen Textbildern nach Zeichnungen des Verfassers. Übersetzt von Max Pannwitz. 8. Aufl. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. 87 S. 8°.

Für dieses kleine Buch, das eine köstliche Spezialstudie über das Leben Wabbs, des Königs des Felsengebirges, darstellt, gelten die von Thompsons Darstellungsweise erwähnten Vorzüge. Mit viel Humor und fast dramatischer Gestaltungskraft zieht das Leben Wabbs am Leser vorüber, zunächst als tollpatschiges Grislybaby, dann in seinen Tagen der Kraft und schließlich als vertriebener Alter, einem Jungen und Stärkeren das Feld räumend. Vielerlei Randzeichnungen begleiten den Text.

A. B.

Thompson-Seton, Ernest, Wilde Tiere zu Hause. Mit 16 Vollbildern und zahlreichen Abbildungen im Text. Ins Deutsche übertragen von Wolf Durian. Franckh'sche Verlagsanstalt, Stuttgart. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. 1922. 230 S. 8°.

Jedes neue Thompsonbuch bedeutet eine neue Freude für die Jugend, die den feinsinnigen Tierleben- und Naturschilderer bereits kennt. Auch bei diesem Buch hat man den Eindruck, daß die Schilderungen und Erlebnisse absolut lebenswahr sind, bis ins einzelne dem Kämpfen, Leben, Leiden und Lieben in der Tierwelt abgelauscht; dazu kommt das Schlichte, Gemüt- und Humorvolle der Darstellung. Eine reizvolle Aufgabe war es sicherlich für einen Thompson, die wilden Tiere in ihrem Eigenheim, dem Yellowstonepark, zu besuchen, wo sie seit 1872, dem Eröffnungsjahre des Parks, mit dem Menschen in paradiesischer Eintracht zusammenleben. Da lassen sie den feinsinnigen Beobachter ungehindert Einblick tun in die Eigenheiten und Lebensgewohnheiten der verschiedenen Rassen und Arten. Wir hören vom Heimleben des schlauen Coyoten, dem Präriehund und seiner Sippe, von berühmten Pelzträgern, von Fledermäusen in des Teufels Küche, von großen und kleinen Schleichkatzen, von Geistern beim Lagerfeuer, von Bären hohen und niederen Grades u. a. m. Als Unterhaltungsbuch wie als Ergänzungslektüre für den Zoologieunterricht ein gleich schätzenswertes Werk.

A. B.

Das Bastelbuch. Ein Wegweiser für jung und alt in Handfertigkeit, Spiel und Arbeit. 3. Jahrgang. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 200 S. 8°.

Mannigfaltig ist der Inhalt des 3. Jahrgangs des Bastelbuchs. Über 40 junge und alte Mitarbeiter (worunter Dr. Max Oetli, Glarisegg) geben darin anhand einfacher Zeichnungen Anleitung zu gegen 200 Bastelarbeiten: Herstellung von Kinderspielsachen, einfachen Gebrauchsgegenständen fürs Haus, Anschauungsmaterial für die Schule. Manche der Bastelarbeiten scheinen mir gar zu sehr Selbstzweck zu sein, d. h. lediglich zur Ausfüllung der Freizeit zu dienen, so z. B. das Kerzengießen. Übertriebene Sparsamkeit, die ins Gegenteil umschlägt, ist es zu nennen, wenn uns empfohlen wird, Holzstäbchen an die Bleistiftreste zu leimen, um sie bis zum Ende ausnützen zu können, unsere farbige Kreide und unsere Gummistempel selbst herzustellen. Andere Anleitungen beziehen sich auf ganz schöne Haushaltsgegenstände, setzen aber zuviel voraus an Werkzeug und Kunstfertigkeit; einen Schreibtischsessel, eine elektrische Hängelampe oder einen Projektionsapparat selbst herzustellen, ist doch nicht jedermanns Sache. Aber das ist ja auch nicht die Meinung, daß man alle die Anleitungen zur Ausführung bringen soll; jeder wähle, was ihm paßt: das Ritterburgmodell oder die Garnwinde, das Zimmerkarussell oder die Briefwage, das Schlüsselbrettchen oder den Korkzieher, die Wäschehänge oder die Geduldspielpyramide. Manche der Gegenstände können in den Knabenhandarbeitskursen hergestellt werden. Knaben vom 13. Jahre an, Lehrer, Familienväter, die nicht wegen jeder kleinen Handreichung den Handwerker holen wollen, werden das Buch mit Nutzen zu Rate ziehen.

Sch.

Günther, Hanns, Experimentierbuch für Jungen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 217 S. 8°.

Das Buch bietet in Dialogform eine reiche Fülle von Anleitungen zu interessanten Versuchen auf dem Gebiete der Physik, Chemie, Mechanik und Elektrizität. Der gute Onkel Paul führt inmitten einer wißbegierigen Schar Buben und Mädchen die Experimente aus und hat nach allen Seiten zu fragen und zu beantworten. So werden seine Zuhörer in ansprechender Weise in die von ihm behandelten Gebiete eingeführt und erleben manchen lehrreichen Winterabend am Experimentiertisch. Reichen Stoff zu fröhlicher Unterhaltung bietet der 3. Teil des Buches mit einem halben Hundert von Zauberkünsten und Taschenspielerien. Allerdings, eine Garantie, daß nicht dies und jenes Kunststück «nebenbei gelingt» und die scharfäugigen Zuschauer mit Schadenfreude «den Zauber merken», ist nicht gegeben.

A. B.

Der Fährmann. Ein Buch für werdende Männer. Herausgegeben von Dr. Gustav Weckes. Mit 3 farbigen und 4 schwarzen Tafeln, sowie 90 zum Teil ganzseitigen Textzeichnungen. Herder, Freiburg i. Br. 1922. 412 S. 8°. Fr. 8.50.

Es ist kein leichtes Unternehmen, ein Buch für werdende Männer zu schaffen. Das vorliegende Werk soll, wie es im Programm heißt, den Jüngling herüberholen aus dem Jugendland ins große tätige Leben. «Vertrauen zu unseren besten Kräften, Freude an der charakterfesten Verfolgung ernster und schöner Ziele, Bewußtsein, daß für einen rechten Kerl das Leben noch so unerschöpflich reich ist wie nur je...», das ist die geistige Frucht dieses Buches. In den meisten Beiträgen, zu denen 40 Schriftsteller und Künstler von Ruf ihr Bestes beigesteuert haben, entspricht der Inhalt diesen hohen Anforderungen. Die über 30 prächtigen Gaben handeln von mannhafter Tatkraft und kühnem Unternehmen, führen hinaus in die Weite der Welt mit ihren Naturwundern und Rätseln, berücksichtigen aber auch die engere Heimat, deren Geschichte mit ihren Problemen und Lehren. Anderes spricht feinsinnig und verständnisinnig zum Gemüte des jungen Suchenden. Das Ganze eine vielseitige und reife Auslese, auf «ernst und gediegen» abgestimmt. Nicht in diesen Rahmen

hinein passen nach unserm Empfinden rein humoristische und leichtlin unterhaltende Erzählungen, so die lachhafte Satyre über den pedantischen Schreiblehrer. («Schreibmaschänen sind ein Blödsinn».) Wir würden die zwei Geschichten sogar aus dem Kinderbuch hinausweisen. Auch die Abenteuererzählung aus den Bergen Tibets, da der kleine deutsche Professor zigarrenrauchend in dem Forscherzelt sitzt, seine goldgefaßte Brille von Schneeflocken klar putzt und sich in nichtssagendem Salonkonversationston mit einem jungen Pater und dem pfiffigen Rolf, «ihrem Sherlock Holmes», unterhält, nimmt sich z. B. neben der gediegenen Schilderung der Vulkangebirge Neu-Seelands unvorteilhaft aus und paßt nicht in die Psyche des Buches, die den Leser etwa aus «des Vaters Hände» u. a. so fein und gefühlswarm berührt. Im ganzen genommen jedoch handelt es sich um ein prächtiges, inhaltsreiches Werk, das auch der Erwachsene gerne zur Hand nimmt. Hübsche Zeichnungen begleiten den Text. A. B.

Löns* und andere, *Jagdgeschichten*. Schaffsteins blaue Bändchen, No. 137. 1922. Verlag Hermann Schaffstein, Köln. 70 S. Kl. 8°.

Zwar Jagdgeschichten, aber zum Teil ganz herrliche, trotzdem ich viele Ausdrücke darin nicht verstehe. M. Oe.

Aschenborn, Hans Anton, *Onduno und andere afrikanische Tiergeschichten*. 128 Seiten Text, 11 Vollbilder und zahlreiche Abbildungen im Text. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Aschenborn, der als Farmer, Reiter und Jäger das Tierleben Südwestafrikas eingehend studiert hat, bietet uns in künstlerischer Darstellung 12 abgerundete Tiergeschichten. Die Erzählungen zeugen von feiner Beobachtungsgabe und vermitteln jedem Naturfreund genußreiche Belehrung. Das Buch eignet sich auch sehr gut für Jugendbibliotheken. F.

Günther, Hanns, *Chemie für Jungen*. Ein Experimentier- und Lesebuch. Autorisierte freie Bearbeitung nach J. H. Fabre, «Chimie de l'oncle Paul», mit zahlreichen Abbildungen. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 526 S. 8°.

Dem Werke ist ein Jugendbuch J. H. Fabre's zugrunde gelegt: Hanns und Heiri sind bei ihrem Onkel zu Besuch. Die Ferien sollten nützlich zugebracht werden. Dem Vorschlag des Onkels, jeden Vormittag Chemie zu treiben, wird von den beiden Buben freudig zugestimmt. Und nun geht's unter der kundigen Leitung des Oheims an ein frohmütiges Experimentieren. — In 30 Kapiteln wird die Rolle der Chemie im Haushalt der Natur und ihre Bedeutung für das tägliche Leben unter steter Berücksichtigung der neuern Forschungsergebnisse dargestellt. Die gut ausgewählten Versuche werden mit ungewöhnlich einfachen Hilfsmitteln ausgeführt. Die Lektionen sind in anmutiger Gesprächsform gehalten. Die Sprache ist bündig und dem jugendlichen Alter angepaßt. — Im vierten Kapitel des 1. Bandes sollten wohl «wiegen» und «wägen» besser auseinandergehalten werden. Vielleicht wäre es auch ratsam, für die Herstellung des Sauerstoffes statt des Kaliumchlorats das ungefährliche Kaliumpermanganat zu verwenden. — Günthers Bücher wecken gewiß starkes Interesse für die Chemie und große Freude am Naturbeobachten. Sie dürfen bestens empfohlen werden. Dr. F.

Deutsche Sprache.

Hesse, Hermann, *Sinclair's Notizbuch*. Mit Bildern von Herm. Hesse. Verlag Rascher, Zürich. 1923. Geb. 12 Fr.

Loben, besprechen? Letzteres dürfte eine schwierige Aufgabe sein. Sagt man dem Leser, daß die meisten dieser unter dem Titel «Sinclair's Notizbuch» erschienenen Aufsätze und Dichtungen innerlich zu dem Ideengehalt des Romans «Demian» gehören, so werden die Freunde dieser schönen Dichtung gerne danach greifen. Und da ich «Demian» und «Siddhortha» Brüder nannte, darf ich auch beifügen, daß man Zusammenhänge mit der indischen Dichtung «Siddhortha» finden kann. (Die Zuflucht. Aus Martins Tagebuch.) Da und dort wird vielleicht der eine und andere eine Wahrheit einmal probeweise umdrehen («Eigensinn») und den Gegenpol finden. Überall aber erfreut der ruhige, schöne Fluß der Hesseschen Sprache; manchmal röten große Visionen wie Sommer-

abende herauf und immer wieder findet die Güte und hohe Menschlichkeit des einsamen Wanderers tiefsinnige Worte. — Daß der Verlag Rascher, der sich an bewährte Namen hält, gut ausstattet, ist bekannt. ms.

Marcuse, Ludwig, *Strindberg. Das Leben der tragischen Seele*. Berlin, Franz Schneider. Geb. Fr. 7.50.

Marcuse unterscheidet drei Urgestalten der Seele: die gläubige, die ungläubige und die tragische Seele. Der tragische Mensch steht auf den Trümmern und verkündet den absoluten Skeptizismus. Er stellt Gesetze auf und verneint sie wieder; er anerkennt alle Gebote und auch — deren Umkehr. Wer Hesses «Blick ins Chaos» gelesen hat, ist diesem Menschen begegnet. Wer ganz ehrlich ist, erkennt ihn wohl in sich selbst. — Als den stärksten, ausgesprochensten Vertreter des tragischen Menschen, als den Typus tragischer Mensch, schildert Marcuse in reichen, vorzüglich gerundeten Kapiteln (Strindbergs Individualität, Der Gottsucher, Der Politiker, Der Künstler, Der Mann) der vorliegenden philosophischen Biographie den Dichter Strindberg. Eine überraschend hell-sichtige Synthese, die eine Fülle künstlerischen und philosophischen Materials zum klaren, geschlossenen Bilde ordnet, ein großartiger Blick in die Krisis unserer Zeit! «Wir sind Strindberg.» Daß Marcuse nicht Ziel und Zeichen sieht, wer will es ihm verübeln? Es bleibt dabei: noch kennen wir unser Schicksal nicht. — Marcuse formuliert knapp, lebendig, kühn. (Daß z. B. als Nationalheilige der Schweizer Rousseau und Voltaire genannt werden, mag manchen verschnupfen.) Ein ganz seltener, künstlerischer Instinkt führt ihn an die feinsten Regungen der menschlichen Seele. — Die Lektüre ist allerdings nicht ganz leicht, denn uns Lehrern fehlt so ziemlich allgemein die philosophische Einstellung; trotz der Pädagogik! Aber sie ist m. E. ebenso ersprießlich und klärend wie das Studium von rein psychologischen Werken. — Marcuses «Strindberg» gehört zu Gundolfs «Goethebuch». ms.

Bleibtreu, Karl, *Shakespeares Geheimnis*. Verlag Ernst Bircher, Bern. 1923. Geh. Fr. 3.50.

Lord Roger Rutland, königlichen Geblüts vom Haus Plantagenet-York, verwandt mit den Geschlechtern des höchsten englischen Adels, der reichste Lord seiner Zeit, der auf seinem Schloß Spital und Schule eingerichtet hatte, soll nach den Ausführungen Bleibtreus Shakespeare sein. — Die Rutland-Theorie Bleibtreus ist nicht neu; aber sie ist hier mit Hilfe neuen Materials durchgeführt und zwar scharfsinnig und schlagend. Mit Spannung liest man des Verfassers Auseinandersetzung mit der Oskar Wilde-Theorie, mit den Anhängern Bacons und Shaksper, des Fleischersohnes, oder das schöne Kapitel «Der Weisheit letzter Schluß», das Lady Rutland gewidmet ist. — Das Buch beweist eine glänzende Kenntnis der Shakespearewerke (aber Bleibtreu ist ja der Verfasser einer zweibändigen englischen Literaturgeschichte). Kein «scheinbarer Schnitzer», nicht die flüchtigste Bemerkung Shakespeares entgeht Bleibtreu. Dazu hat das Buch keine blassen Stellen oder zögernde Reflexionen (etwa die Stelle über Shakespeares Wahnsinn ausgenommen), alles ist lebendig und angrifflich. Da und dort ist es für meinen Geschmack zu subjektiv eingestellt (Wollen und Können), zu polemisch gehalten, und den Sherlock Holmes sieht man in solchen Büchern nicht gerne. Aber was sage ich! Gäbe es doch mehr solch lebendiger und weniger langweilige Bücher; denn häufig ist ja die Literaturgeschichte nach Spitteler «die fleißige Martha» und hat die Augen hinten am Kopf. ms.

„Aus Natur und Geisteswelt“, Bd. 289 u. 290. B. G. Teubner, Leipzig. Geh. Je Fr. 1.80.

Diese beiden Bändchen bringen Neubearbeitungen von Busses «Drama». Diese 2. Auflage ist von Ludwig und Glaser. Das erste Bändchen gibt einen Überblick über die Entwicklung des Dramas von Sturm und Drang bis zum Realismus; das zweite führt bis zur Gegenwart. Sie orientieren sehr gut. Die Fülle des Materials, das sie zusammenfassen, macht es erklärlich, daß hie und da vielleicht die Wertung eines Dichters in Frage gestellt werden kann (z. B. Büchners) oder daß auf Wertung überhaupt verzichtet wird, was fraglos, na-

mentlich für die neuere Dramatik, vorsichtiger ist. Nach Schweizer Dramatikern aus der Gegenwart wird man nicht fragen dürfen.

Weber, Ernst, Dr., *Die epische Dichtung.* Leipzig, Teubner. 1922. II. Teil. Idealistische und realistische Dichtung. 128 S. Fr. 2.60. III. Teil. Naturalistische und symbolistische, impressionistische u. expressionistische Dichtung. 266 S. 3 Fr.

Vor Jahren ist jener erste Teil erschienen, der heute in dritter Auflage vorliegt und wohl zu den besten Darlegungen über Gedichtbehandlung zählt. Wer jenes Buch kennt, wird mit Spannung zum zweiten und dritten Teil greifen, die beide Erweiterungen und Ergänzungen bringen. Der *zweite Teil* bietet erst den Stoff im Überblick, behandelt darin unter anderem die Bedeutung des Heimatlichen, wendet sich dann in einigen Beispielen der epischen Volksdichtung zu, und schließt mit einer ausführlichen Behandlung der epischen Kunstdichtung. Nach den Klassikern und Romantikern folgen, in landschaftlichen Gruppen vereinigt, die Balladendichter des 19. Jahrhunderts. Die Schweizer sind vertreten durch Kellers «Schlafwandel» und Meyers «Die Füße im Feuer.» — Der *dritte Teil* gilt den Jungen und Jüngsten. Unter den heroischen Balladen steht Liliencrons «Pidder Lüng», bei den politisch-historischen Dehmels «Anno Domini 1812»; dann folgen kulturhistorische Balladen und Wieners «Lied des Hörigen», Weltkriegsballaden mit Lersch «Brüder», soziale Balladen (unter anderen Saars «Arbeitergruß»), psychologische und kosmische Balladen (Spitteler, das Herz), humoristische Balladen (so Brandes, Paddy Fingal). — Ernst Weber erweist sich wieder als der feine Kenner der epischen Dichtung wie des Kindes und als der bewährte Führer durch die pädagogischen Aufgaben der Gedichtbehandlung.

Lüttge, Ernst, *Der stilistische Anschauungsunterricht.* I. Grundlegende Rede- und Stilübungen. 10., erweiterte Auflage. 1923. Leipzig, E. Wunderlich. 222 S.

Lüttge bezeichnet die Pflege des Hörens und Sprechens als erste Aufgabe des stilistischen Anschauungsunterrichts; jede geordnete Sprachpflege muß daher mit der Pflege des Hörens beginnen. „Auf der Grundlage der mündlichen erfolgt dann die schriftliche Ausdrucksübung. Was Lüttge auf den ersten 40 Seiten seines Buches theoretisch begründet, sucht er im zweiten Teil an zahlreichen Beispielen zu verdeutlichen. S.

Lüttge, Ernst, *Sprachlehre.* Anleitung zur Sprachbeobachtung. Ratschläge zur Sichtung und Gestaltung des Lehr- und Übungsstoffes nach den Bedürfnissen der Kindessprache. 1923. Leipzig, E. Wunderlich. 214 S.

«Die Sprachlehre steht in einem zweifachen Verhältnis zur Sprachbeobachtung: sie stützt sich auf Sprachbeobachtung, weil sie sprachliche Anschauungen braucht, ... und sie führt zur Sprachbeobachtung, indem sie Teilnahme weckt für Spracherscheinungen und den Blick für Einzelheiten an ihnen schärft.» Das ist das Programm, das zunächst in einem theoretischen Teil entwickelt wird; ein zweiter Teil handelt von der Methodik der *Sprachübungen* und vom Übungsverfahren, der dritte Teil dient der Sichtung des Lehr- und Übungsstoffes. Eine umfassende theoretische Darstellung, die empfohlen werden kann.

Scherz, Alfred, *Der Vikar.* Berndeutsches Lustspiel. Aarau, Verlag von H. R. Sauerländer u. Co. Fr. 1.40.

von Tavel, Rudolf, *Di gfreutischti Frou.* E Komedi i drei Akte. Berner Liebhaberbühne, Heft 21. Verlag A. Francke, Bern. Fr. 2.50.

«Der Vikar» ist ein harmloses Genrebildchen ohne besondere Bedeutung, denn daß man einen Akt lang über einen aufgefundenen Liebesbrief sich erregt und im zweiten den Bräutigam der «mißratenen» Tochter willkommen heißt, ist noch lange keine Handlung für ein «Lustspiel», und wenn es auch nur ein berndeutsches wäre. Auch punkto Lustigkeit macht der Verfasser seinem Namen nicht allzu viele Ehre.

Da geht Rudolf von Tavel anders ins Zeug, bis aus all den Mißverständnissen, lustigen und unbehaglichen Situationen heraus der junge Alfons Dittlinger seiner Mama «die gfreutischti Frou» als Schwiegertochter präsentieren kann. Das Stück ist in einem flotten Tempo geschrieben, reich an fröh-

lichen Momenten und verwickelten Handlungen und wird, gut gespielt, seine Wirkung nicht verfehlen.

Fremdsprachen.

Zoppi, Giuseppe, *Il Libro dell'Alpe.* L'Eroica, Mailand. 1922. 100 S. 8°. 10 L.

Welches interessante, in leichter italienischer Sprache geschriebene Buch können Sie mir empfehlen? Wie oft wird mir diese Frage von Deutschschweizern gestellt, die mit Hilfe eines guten Buches ihre Kenntnisse der italienischen Sprache vertiefen wollen. Die bis jetzt immer so schwer zu gebende Antwort ist nun leicht geworden. Soeben wurde die tessinische Literatur um ein Werk, das die größte Verbreitung verdient, reicher. Herr Zoppi, Gymnasiallehrer in Lugano, hat es meisterhaft verstanden, uns in gewählter und dennoch einfacher, fließender Sprache mit einem kraftvollen, skulptorischen Stil die Erinnerungen zu erzählen, welche die Berge, wo er seine Jugend verbrachte und wohin er heute, von großer Sehnsucht getrieben, immer zurückkehrt, tief in seine poetische Seele ein-gruben. Er fühlt das Erhabene der Berge und der Einsamkeit. Mit großer Geschicktheit beschreibt er die tote und lebende Natur, die Dinge, die Personen, die Tiere, ja selbst die innersten Empfindungen. Er verschwendet keine Worte und läßt alles Selbstverständliche aus. Wenige, sehr wenige Bücher der gleichen Stufe, besitzen eine solche örtliche Prägung. — Alle, welche die rauhe Natur und die Berge lieben, werden dieses Buch mit großem inneren Genuß lesen. Dr. F. G.

Goldinger, Chr., *Das notwendigste Latein.* J. Bielefelds Verlag, Freiburg i. B. 1922. 96 S.

Der Verfasser bezeichnet seine Veröffentlichung als «Kurzes Lehrbuch für Selbstunterricht und Freikurse». Von den 96 Seiten ist mehr als die Hälfte Lesestücken und einem Vokabularium zugeteilt; die Grammatik ist auf 46 Seiten zusammengedrängt, und davon kommen der Syntax nur etwa fünf Seiten zu. In der Einteilung des Stoffes folgt der Verfasser dem in allen Lehrbüchern üblichen Plan. Dagegen bemüht er sich, die Regeln mit Beispielen zu belegen, die mehr dem Interesse erwachsener Schüler entsprechen. Sonst zeichnet sich das Werkchen durch selbständige Gedankengänge und kühne pädag. Neuerungen keineswegs aus. Als Lehrmittel in der Hand eines erfahrenen Pädagogen kann das Werkchen Goldingers durch seine schönen Beispiele manche Dienste erweisen. Der Autodidakt aber, für den das Lehrbuch vor allem bestimmt ist, wird auf seine Rechnung nicht kommen. Naiv ist seitens des Verfassers, zu glauben, daß sein Lehrbuch, mit der so unglücklich ausgefallenen Darstellung der Syntax, zur Lektüre des von ihm gebotenen Lesestoffes aus Nepos, Cicero u. a. vorbereiten könne. Dr. Marcus Gittermann, Zürich.

Rechnen, Geometrie, Buchführung.

Egle, Otto, *Vorstufe zur Buchhaltung.* Fr. 1.50.

— *Buchhaltung in enger Verbindung mit Preisberechnen für gewerbliche Schulen.* Fr. 3.50.

— *Schülerheft dazu.* Fr. 1.—. — Selbstverlag des Verfassers (O. Egle, Sekundarlehrer, Gossau, St. G.).

Das erste Heftchen enthält den Stoff für obere Volksschulen: Kundenrechnungen, Haushaltsbuch, Kostenvoranschläge, die Jahresrechnung einer Schule, eines Vereins und einer Milchenossenschaft.

Heft II/III vereinigt Buchhaltung mit gewerblicher Kalkulation unter besonderer Berücksichtigung der Schreinerei. Der gebotene Stoff kann nach einfachem oder doppeltem System verarbeitet werden und bietet praktische Unterlagen zur Ausarbeitung der Kalkulationsfaktoren. Unser Gewerbestand muß zur richtigen, gewissenhaften Berechnung der Selbstkosten erzogen werden; daher sei uns diese Mithilfe willkommen.

O. S.

Kurz, Hermann, *Die Großbanken im schweiz. Wirtschaftsleben.* Heft 56 der Schweizer Zeitfragen. Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 4 Fr.

Der Verfasser übergibt der Öffentlichkeit in wenig veränderter Form die Vorlesungen, die er anlässlich der staatswissenschaftlichen Fortbildungskurse im vergangenen Herbst in Zürich gehalten. Es wird hier keine graue Theorie geboten. Ein gewiegener Praktiker, der aus dem vollen schöpft,

macht uns bekannt mit den Gesichtspunkten und den Grundsätzen, unter denen der Verkehr unserer Kreditinstitute unter sich und mit ihrer Kundschaft sich abwickelt. Besonders anerkannt sei die ruhige, objektive Schilderung der unerwarteten neuen Verhältnisse, die der Weltkrieg gebracht, und die klaren Folgerungen aus den reichen Erfahrungen der letzten Jahre. O. S.

Biedermann, H., *Leitfaden der Buchhaltung* mit Musterbeispielen und Aufgaben für Handelsschulen. I. Heft Elemente. 3 Fr. II. Heft Einführung in die doppelte Buchhaltung. Fr. 3.50. Zürich. 1922. Schultheß u. Cie.

Die Lehrmittelsammlung des Schweiz. Kaufm. Vereins hat eine wertvolle Bereicherung erfahren. Der Verfasser, Professor am Technikum in Winterthur und langjähriger Experte an den kaufmännischen Lehrlingsprüfungen, kennt die Bedürfnisse der Praxis und hat in langjähriger Unterrichtstätigkeit den vorliegenden Lehrgang erprobt. Er geht dabei oft ganz neue Wege, doch man folgt ihm gerne. Im 1. Heft werden die Bausteine zusammengetragen, um das gründliche Verständnis der doppelten Buchhaltung vorzubereiten. Das 2. Heft führt uns an Hand einer Reihe gut gewählter Beispiele in das Wesen und die Technik der den Bedürfnissen der Praxis angepaßten Formen der doppelten Buchführung ein. O. S.

Naturkunde, Geographie.

Stäger, Rob., Dr., *Hinan und Hinaus*. Pflanzengeographische Wanderungen. 1922. Zürich, Rascher. 60 S.

Sechs abgerundete Wanderbilder «von Selbstgeschautem, Selbsterlebtem, Selbstgeprüftem». Hoch über Busch und Baum, ins Alpenland, in ein Schneetälchen an der Furka, aber auch in die Karrenfelder der «sieben Hengste», in die Salzstümpfe der Camargue im Rhone-Delta und in die Wälder Corsicas haben die Wanderungen geführt, die in diesem Bändchen in frischer, auch dem Laien zugänglicher Art dargestellt werden. S.

Sven Hedin, *Meine erste Reise*. Leipzig, Brockhaus. 1922. 159 S. 3 Fr.

Als Einundzwanzigjähriger verließ Hedin zum erstenmal seine schwedische Heimat, reiste durch Rußland und über den Kaukasus nach Baku, durchquerte Persien, erreichte den persischen Golf und kehrte über Bagdad und Teheran zum kaspischen Meer zurück. Eine Reihe der kurzen, anschaulichen Schilderungen eignen sich zum Vorlesen in der Klasse. S.

Henseling, R., *Sternbüchlein*. Stuttgart. Franck'sche Verlags- handlung. 80 S. Viele Tabellen.

Das Sternbüchlein von Henseling ist schon seit mehr als einem Jahrzehnt ein treuer und lieber Begleiter wohl für viel tausend Freunde des gestirnten Himmels. Es enthält auf schwarzen Tafeln die verschiedenen Sternkonstellationen im Laufe des Jahres, gibt sodann für jeden Monat die Stellungen der großen Planeten an, sowie die Wanderungen des Mondes und seine Zusammenkünfte mit Planeten und großen Fixsternen. Recht wertvoll ist auch eine Tabelle der Sternbedeckungen durch den Mond, einer Erscheinung, die besonders zur Zeit des ersten oder letzten Viertels recht überraschend wirkt. Eine dreiseitige Tabelle enthält die Erscheinungen, die an den Jupitermonden an jedem Tag des Jahres zu beobachten sind. Wer nicht selbst glücklicher Besitzer eines Fernrohres ist, dem gibt die Zusammenstellung wenigstens die Möglichkeit, seinen Besuch auf der Sternwarte auf einen besonders günstigen Tag zu legen. Eine Fundgrube für solche, denen bloßes Wortwissen über astronomische Dinge zuwider ist. Jeder Lehrer sollte dieses Büchlein kennen. Es ist eines von denen, die einem lieb werden!

Gesang.

Dr. Löbmanns „Schulgesang“ (Verlag Dürr'sche Buch- handlung, Leipzig, Bd. 3, 245 S.) ist unstreitig eine metho- dische Anleitung für den Gesangunterricht, die jeder Lehrer mit Gewinn studieren wird. Wohltuend berührt die beschei- dene, unaufdringliche Art, wie der Verfasser seine Ansichten vertritt und auch die Leistungen anderer Methodiker zu wür- digen und zu schätzen weiß. Zu wünschen wäre, daß bei einer Neuauflage der Stoff übersichtlicher geordnet und die vielen Wiederholungen vermieden würden. Oft geht der Ver-

fasser auch zu sehr ins einzelne. Immerhin verlangt er vom Gesanglehrer, daß er für gewisse Übungen wenn möglich einen besondern Plan zurechtlege. Nicht einverstanden sind wir mit der gleichzeitigen Einführung von 4–5 Noten, mit der Benennung derselben (c, d, e...) und der Begründung («all- seits angenommene Gewohnheit»). Das Singen im Kanon wird zu spät eingeführt und kommt in der Anwendung zu kurz. Stimm- und Lautbildung erfahren eine sorgfältige Pflege; trotz der großen Bedeutung, die ihnen im Gesang- unterrichte zukommt, können sie aber doch nicht in dem vom Verfasser gewünschten Umfange behandelt werden, da sonst für andere Übungsgruppen und das Liedersingen nicht mehr genügend Zeit zur Verfügung stände. E. Kz.

Turnen.

Loyes, Carl, *Volkstümliche Übungen. Leichtathletik*. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Fr. 1.80.

Ein tüchtiges Büchlein! Es weist den volkstümlichen Übungen, die so viel Freude und Abwechslung in den Turn- betrieb bringen, den ihnen gebührenden Platz in der Turn- stunde an: Es zeigt die Vorübungen, die den Weg zur Haupt- übung erleichtern und sicher zum Ziele führen. Erfreulich ist, daß vor Übertreibungen gewarnt und die allgemeine Durchbildung des Körpers immer dem Streben nach Höchst- leistung vorangestellt wird. Gute Bilder, z. T. photographische Aufnahmen veranschaulichen die verschiedenen Bewegungs- phasen. Lehrern der Oberstufe, die willens sind, sich in das dankbare Gebiet einzuarbeiten, kann es bestens empfohlen werden. J. Z.

Leonhardt, A., Oberturnlehrer und **Eichler,** Direktor, *Lehr- plan für das Turnen der männlichen Schuljugend*. Verlag G. Braun'sche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Nachfolger Altmeister Maulls in Karlsruhe haben den bisherigen Lehrplan einer strengen Durchsicht unterzogen und den Anforderungen der neuesten Zeit angepaßt, die eine einfachere, berufsbildende und dabei die Gesundheit fördernde Gestaltung des Turnens anstrebt. So enthält das Büchlein eine systematische Zusammenstellung der wichtigsten Frei-, Geräte und volkstümlichen Übungen vom 1. bis 9. Turnjahr. Da überall auf andere badische Handbücher des Turnunter- richtes verwiesen wird, dürfte es, bei aller Anerkennung sei- ner Vorzüge, für schweizerische Verhältnisse kaum in Be- tracht fallen. J. Z.

Verschiedenes.

Die Ernte, schweizer. Jahrbuch 1923. Basel. Fr. Reinhardt.

Ein sorgfältiger Inhalt und ausgewählte Illustrationen von Richter, Calame, Welti, Balmer, Thomann u. a. Aus dem vielseitigen Inhalt seien genannt die Gotthelf-Anekdoten, die Simon Gfeller zu berichten weiß, die Schilderung des Hor- nussen von G. Flückiger, die interessanten Ausführungen Dr. Schweitzers, «Von unseren Tieren in Lambarene». S.

Dr. Schwarzbueb, Jahr- und Heimatbuch. 1. Jahrgang, 1923. Druck und Verlag der Buchdruckerei J. Jeger in Breiten- bach (Kt. Solothurn). Fr. 1.20.

Der junge solothurnische Lehrer, Herr *Albin Fringeli*, der in dem abgelegenen Dörfchen *Grindel* des Schwarzbuben- landes eine Gesamtschule führt, fand neben seiner mühevollen Berufsarbeit noch die Muße, die alten Volks- und Heimatgüter seiner Schwarzbuben zu studieren und zu pflegen. Seine Ar- beiten vereinigte er zu einem Heimatbuch und machte die so seinen Landsleuten und Nachbarn in der Umgebung dienstbar. Das Ziel des Jahrbuches drückt der Herausgeber ungefähr in dem alten Spruch aus: Heimat hoch in Ehren, deinen Frieden will ich mehrten, deiner Gefahr wehren, deine Schätze begeh- ren, dein Brot soll mich nähren, was du bist, will ich lehren. Es ist dem Herausgeber ernst mit der Befolgung des alten Spruches. Dieses neue Jahr- und Heimatbuch ist besonders eine willkommene Fundgrube heimatlichen Unterrichtsstoffes. Mehrere Lehrer haben lehrreiche Beiträge geliefert. Die Lehrer des Schwarzbubenlandes werden mit besonderer Freude nach diesem Buche greifen. Aber auch für die Lehrer aus den Gebieten der angrenzenden Kantone sind die aus- gegrabenen Schätze wertvoll. A. K.